

Die beiden Károlyi

In Ungarn heißt der Chef der Regierung wieder einmal Károlyi, wie im Revolutionsjahr 1918/19. Als im Sommer 1931 die erste Nachricht über die Ernennung einer Károlyi-Regierung verlautbart wurde, waren sogar sonst gut informierte Zeitungen in Deutschland und anderswo der Meinung, daß in Ungarn ein völliger Systemwechsel eingetreten sei und der linksorientierte Graf Michael Károlyi, der erste Präsident der ungarischen Republik, die Macht wieder erobert habe.

Doch stellte sich bald der Irrtum heraus. Der neue ungarische Ministerpräsident heißt nicht Michael mit dem Vornamen, sondern Julius, und obwohl Vetter des Revolutionärs, ist er alles eher als ein Revolutionär. Graf Michael, oder, wie man ihn in Ungarn heutzutage zu nennen pflegt, der „richtige Károlyi“, lebt nach wie vor in der Verbannung, und das Volk, das ihn einst vergöttert hatte, erfährt von seiner Existenz nur aus geschmuggelten Broschüren, in denen der „rote Graf“ von Zeit zu Zeit seine Ansichten und Hoffnungen dem ungarischen Landvolk und der Arbeiterschaft mitteilt, und die, bei Nacht und Nebel von Hand zu Hand gegeben, in die Matratze versteckt, oder, bei Gefahr der Entdeckung, eiligst vernichtet werden.

Graf Julius Károlyi, der neue Regierungschef Ungarns, ist der verbitterteste Gegner seines berühmten Veters. Konservativ bis in die Knochen, stolz auf seine Abkunft von einem der ältesten Geschlechter Ungarns, dessen Urahn Kaplony mit der Dynastie Árpád verwandt war, ist der zweite Károlyi Repräsentant einer bevorzugten Klasse, die es nirgends so wie in Ungarn verstanden hatte, trotz verlorenen Kriegs und Zusammenbruchs der Donaumonarchie ihre in tausendjährigen Gesetzen verankerten Vorrechte in die Gegenwart herüberzu-

retten. Unter dem Tisza-Regime oppositioneller Abgeordneter, zog sich Julius Károlyi während der kurzen Regierungsdauer seines Veters Michael von der Politik zurück. Aber nach der Proklamierung der Proletariendiktatur am 21. März 1919 floh er nach der, von der französischen Südmee besetzten, ungarischen Stadt Szegedin und bildete dort eine nationale Gegenregierung. Graf Michael saß als kleiner Beamter in einem Sowjetbüro, Graf Julius organisierte indessen eine Weißgardisten-Armee zur Bekämpfung der Räte-Regierung.

Trotz diesen himmelhohen Unterschieden in den politischen Anschauungen, trotz der großen Divergenz der Ziele und der Weltanschauung, ist die seelische Verwandtschaft der beiden Károlyi ebensowenig zu leugnen wie jene des Blutes. Beide sind verschlossene, kontemplative Naturen, die schwer aus sich herausgehen und allem, was ihnen wesensfremd ist, von vornherein mit Mißtrauen begegnen. Der Weg des Grafen Michael Károlyi begann nicht mit einem Entschluß von heute auf morgen. Als junger Mann war er, wenn möglich, noch konservativer, in seinen Anschauungen noch feudaler als sein Vetter, Graf Julius. Nicht zuletzt jener damaligen Einstellung verdankte er als Sechszwanzigjähriger seine Wahl zum Präsidenten des ungarischen Landwirtschaftsvereins, der reaktionärsten Körperschaft des alten Ungarns. Nur Schritt für Schritt wurde er von den Ereignissen und durch die Erkenntnis politischer und sozialer Mißstände nach links gedrängt: erst in das Lager seines Schwiegervaters, des Grafen Andrássy, der als persönlicher Feind des allmächtigen Grafen Tisza das System des Gegners vom nationalen Standpunkt aus bekämpfte; dann in das Lager der Sozialreformer, und nach dem Umsturz an die Spitze einer halbsozialistischen